



EXPANSION BRINGT STÄRKE

Interview mit Andrea Fiumicelli,
CEO Dedalus Group

Die Dedalus Gruppe setzt ihren Expansionskurs mit der Übernahme zweier weiterer Unternehmen fort. Abgeschlossen ist nun die Übernahme des globalen Health IT-Geschäfts von DXC Technology. Das akquirierte Unternehmen liefert Lösungen für den Patientenworkflow und zur Verbesserung der klinischen Abläufe im gesamten Versorgungsprozess. Mit den Lösungen werden weltweit bereits mehr als 100 Millionen elektronische Gesundheitsakten verwaltet. Ebenfalls neu in der Dedalus-Familie ist Amphi Systems. Das 2015 in Aalborg, Dänemark, gegründete Unternehmen bringt seine Lösungen zum Aufbau einer vorklinischen Patientenakte

und Software für den Rettungswagen ein. Einzelheiten und Hintergründe verrät uns Andrea Fiumicelli, CEO der Dedalus Gruppe, im Interview.

Herr Fiumicelli, welche besonderen Fähigkeiten bringt DXC Technology mit?

Andrea Fiumicelli: Das übernommene Unternehmen ermöglicht Dedalus die Erweiterung seiner Kompetenzen und Möglichkeiten im Bereich der digitalen Transformation von regionalen und nationalen Ökosystemen. Die neuen Dedalus-Kollegen haben sich bei der Umwandlung traditioneller gehosteter Dienste in hochsi-

chere Cloud-Plattform-Services, bei der Sicherung von Versorgungsprozessen durch die Bereitstellung einer einheitlichen Datenplattform und bei der Verbesserung der Erfahrung des Pflegepersonals bereits einen Namen gemacht.

Genauer gesagt, wird das zugewonnene Unternehmen das Portfolio von Dedalus um neue Komponenten erweitern, wie zum Beispiel eine Multi-Ressourcen-Unternehmensplanung und das Closed-Loop-Medikationsmanagement. Darüber hinaus werden unsere Möglichkeiten in den Bereichen künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen, Verarbeitung natürlicher Sprache und Interoperabilität erweitert. Ein gutes Beispiel für deren Umsetzung ist die Frage, wie man klinische Risiken für bestimmte Bevölkerungsgruppen nahezu in Echtzeit identifizieren kann.

Und wie ergänzt Amphi Systems das Portfolio?

A. Fiumicelli: Der Grundstein ist amPHI, eine vorklinische Gesundheitsakte für das Notfallmanagement, die den gesamten Versorgungspfad vom Unfallort bis zur Aufnahme des Patienten in der Notauf-

nahme erfasst. Ihre Stärken hat amPHI in landesweiten und regionalen Projekten, etwa in der nationalen Notfallversorgungsinitiative in Dänemark sowie in der Region Stockholm, bewiesen. Wir sind uns der Bedeutung der Lösung bewusst, weil die optimale Patientenversorgung am Unfallort beginnen und nahtlos in die weitere Behandlung integriert werden muss. Die Akquisition ermöglicht Dedalus einen weiteren Schritt zur Abdeckung des gesamten Versorgungsprozesses.

Welche Ziele verfolgt Dedalus, Herr Fiumicelli?

A. Fiumicelli: Unsere Mission ist es, unsere Kunden in die Lage zu versetzen, ihren Patienten und Bürgern die beste Gesundheitsversorgung zu bieten. Wir wollen jedem die Möglichkeit geben, sich für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden zu engagieren, und Gesundheitsdienstleistungen leicht zugänglich machen. Und wir möchten mit unserem Lösungsportfolio dazu beitragen, das Ökosystem im Gesundheitswesen so zu gestalten, dass es weniger fragmentiert, stärker vernetzt und nachhaltiger ist, was Kosten und Umweltbelastung angeht.

Wie können diese Ziele erreicht werden?

A. Fiumicelli: Indem der ganzheitlichen Transformation Vorrang gegenüber einzelnen spezifischen Prozessen eingeräumt wird und der Wert der klinischen Daten gehoben wird und dabei auf etablierte Standards und Interoperabilität gesetzt wird. Ich bin davon überzeugt, dass das Gesundheitswesen nur durch das Aufbrechen der heute noch vorherrschenden Silos verbessert werden kann. Darüber hinaus muss die Transformation sektorübergreifend geschehen und alle Prozesse – von der Terminbuchung über die elektronische Patientenakte bis zur Abrechnung – einbezogen werden. Daten sind die zentrale „Währung“ der digitalen Transformation im Gesundheitswesen, nicht eine bestimmte Technologie oder eine bestimmte Prozesstransformation. Da diese Daten aus unterschiedlichen Quellen stammen und auch in Zukunft stammen werden, ist eine Healthcare Data-Plattform der Eckpfeiler jeder digitalen Transformation. Auf dem Weg dahin ist Dedalus HealthCare.

Vielen Dank für die Einblicke, Herr Fiumicelli.

DIE BEDEUTUNG DER CLOUD

Wie die digitale Transformation gelingen kann

Um die digitale Transformation erfolgreich gestalten und mit einer übergreifenden Healthcare-Plattform abschließen zu können, müssen fünf Aspekte erfüllt sein.

Einsatz neuester Informationstechnologien

Basis einer modernen Infrastruktur ist eine Hybrid Cloud – also der ausgewogene Mix aus Public und Private Cloud IT-Plattformen –, die nach aktuellem Bedarf genutzt werden kann – inklusive Einhaltung der DSGVO und der Datenschutzbestimmungen sowie optimierter Nutzung von Rechenleistung.

Kollaborative Plattformen

Im Gesundheitssystem schwirrt eine unübersichtliche Menge an Daten umher: nicht strukturiert, abgelegt in proprietären Systemen und nicht nutzbar für eine effektive Patientenversorgung. Das schafft erst eine übergreifende Healthcare-Plattform. Sie ermöglicht die Konnektivität und Interoperabilität der derzeit eingesetzten disparaten Anwendungen, ihrer geschlossenen Datensätze und ihrer fragmentierten Prozesse. Eine solche Plattform ermöglicht die Verwendung klinischer Routinedaten für die medizinische Forschung und die klinische Erprobung neuer Therapien genauso wie für eine datengesteuerte Zusammenarbeit der verschiedenen Sektoren.

Moderne, offene Infrastrukturen

Viele Systeme im Gesundheitswesen basieren auf einer veralteten Softwarearchitektur, sie weisen eine begrenzte Leistung und Skalierbarkeit auf und unterstützen die digi-

tale Transformation nur sehr eingeschränkt. Richtlinien müssen Standards für die Architektur und Datenmodelle definieren, mit denen alternde Anwendungen modernisiert werden können. Lösungen wären native Cloud-Anwendungen, eine Open Data-Architektur im Gegensatz zu proprietären Modellen, die Konformität mit FHIR, eine Microservice-Architektur, Security by Design sowie zeitgemäße User Experience Frameworks. Moderne Systeme müssen klinische Entscheidungen datengesteuert in Echtzeit unterstützen.

Digitale Haustür für den Patienten

Die Healthcare-Plattform ermöglicht und fördert ein innovatives System, das dem Patienten über verschiedene Kanäle digitale Türen zur Unterstützung seiner Gesunderhaltung öffnet. Beispiele sind e-Education, e-Terminbuchung, e-Telekonsultation, e-Medikation, Compliance oder Home Monitoring. Die Plattform führt dazu unterschiedliche Quellen und klinisch relevante Daten zusammen.

Multi-Ressourcen-Bedarfs- und Lieferplanung

Die Healthcare-Plattform ermöglicht in Kombination mit modernen ERP-Anwendungen die Aggregation unterschiedlicher Datensätze – operative, klinische, demografische, verhaltensbezogene, finanzielle, soziale –, die Überwachung der zugewiesenen personellen, physischen und digitalen Ressourcen nahezu in Echtzeit sowie eine Messung tatsächlicher Kosten und Ergebnisse.

www.dedalusgroup.at

EIN KONGRESS TANZT ZWÖLF MONATE

Start einer neuen ÖKZ-Serie: Mit dem 12. Österreichischen Gesundheitswirtschaftskongress im November 2021 stellt sich die ÖKZ auf ein Kongressjahr ein, das sie in allen acht Ausgaben begleiten darf.

Mit der Übernahme des Gesundheitswirtschaftskongresses in den Geschäftsbereich gesundheitswirtschaft.at folgt der Springer-Verlag dem Auftrag, die österreichische Gesundheitswirtschaft weiterzuentwickeln, den Wandel im Gesundheitswesen zu begleiten und den multiprofessionellen Austausch zu fördern.

Sponsoren, Partner und Aussteller

Erfolgreiche Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft treten als Sponsoren, Partner oder Aussteller des Gesundheitswirtschaftskongresses auf. Was liegt näher!? Die Fachmagazine „Das österreichische Gesundheitswesen – ÖKZ“ und „QUALITAS“ bilden mit Vorankündigungen und Berichterstattung während des gesamten Jahreslaufes die Kongressaktivitäten und -inhalte ab und begleiten so den Kongress. In dieser Kongress-Serie fokussiert die ÖKZ die Aufmerksamkeit auf die Themen und Menschen am Kongress. Auf diese Weise wirkt der Kongress lange nach und bringt allen Interessierten die Informationen zu Programm, Themen, Referenten und Partnerschaften.

Institutionelle Kooperationspartner

Träger und Organisationen haben als Institutionelle Kooperationspartner des Österreichischen Gesundheitswirtschaftskongresses einen besonderen Stellenwert: Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Führungskräfte und Experten sind der Kern unserer Kongressteilneh-

Den Kongress bestimmen vier durchgehende Themenkreise in parallelen Sessions ...

- Standortbestimmung des österreichischen Gesundheitswesens im Lichte der Pandemie
- Aus der Krise entstandene Innovationen
- Das Zusammenspiel von Gesundheitsdienstleistern, Wirtschaft und Gesellschaft
- Themen der Zukunft für unser Gesundheitssystem

Kongresspräsident Heinz Brock: „Wir spüren schon in der Vorbereitung bei allen Beteiligten das große Interesse am Wissensaustausch und die Vorfreude auf das persönliche Gespräch.“




Foto: Kepler-Universitätsklinikum

mer. Alle aktuellen Vorteile für Wirtschaftsunternehmen und Institutionelle Kooperationspartner erläutert die Kongresswebsite www.oegwk.at.

Programm

Unter dem Titel „Unsere neue Realität – Erkenntnisse für eine bewegte Zukunft“ garantieren mit Heinz Brock als Kongresspräsident und Susanne Herbek als Vizepräsidentin zwei engagierte und profunde Kenner des österreichischen Gesundheitssystems neue Formate und ein Programm mit dem Fokus auf die zukünftigen Entwicklungen und Aufgaben im österreichischen Gesundheitswesen. Erstmals geht der Kongress über zwei Tage und hat damit einen neuen Höhepunkt mit dem „Abend der österreichischen Gesundheitswirtschaft“ am 25. November: im Kongresshotel für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Referenten und Partner aus der Wirtschaft und aus dem Gesundheitswesen.



GESUND UND SICHER IN DIE CLOUD

Künstliche Intelligenz wird künftig Seite an Seite mit Ärzten arbeiten. Doch um von der Digitalisierung voll zu profitieren, müssen Gesundheitseinrichtungen fit für die Cloud werden und zu restriktive IT-Strategien über Bord werfen.

Die Nacht auf den 11. September 2020 ist mit einem tragischen Todesfall möglicherweise der entscheidende Wendepunkt in der Geschichte des Krankenhauses. Denn in dieser Nacht kämpfte die Besatzung eines deutschen Rettungswagens um das Leben einer schwer erkrankten Patientin. Sie hätte schnellstmöglich in die Uniklinik Düsseldorf gebracht werden sollen, doch diese musste die Ambulanz abweisen. Cyber-Kriminelle hatten das IT-System der Klinik lahmgelegt, und der Ambulanzwagen musste an ein Krankenhaus in Wuppertal weitergeleitet werden. Die Blaulichtfahrt dauerte eine halbe Stunde länger. Als der Wagen am Zielort ankam, verstarb die Patientin unmittelbar nach der Einlieferung.

„Krankenhäuser sind heute einfach nicht mehr auf die hoch komplexen Angriffe von Cyber-Kriminellen und Erpressern vorbereitet“, sagt Peter Öhlinger, VP Managed Services bei Kapsch BusinessCom. Das österreichische Unternehmen positioniert sich auch für medizinische Einrichtungen als Partner, um sicher und intelligent die alten IT-Systeme ins Cloud-Zeitalter zu holen.

Denn: „Diese für unsere Gesellschaft so zentralen Einrichtungen sind am eigenen Campus verwundbarer als in den Händen eines IT-Dienstleisters, der sich um das Funktionieren und die Security der IT kümmert“, so der Experte. So können sich Krankenhäuser auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren. Die tragische Nacht des 10. September führt drastisch vor Augen, wie verwundbar eine der kritischsten Infrastrukturen unserer Gesellschaft ist und welche Folgen IT-Fehler für kranke Menschen haben können –

und zeigt, wie wichtig Investitionen in sichere, stabile und schnelle digitale Services in Krankenhäusern sind.

Kritische Infrastruktur schützen

Aber auch im Jahr 2021 sind viele medizinische Einrichtungen mit Software und Server ausgestattet, die zehn oder zwanzig Jahre alt sind – und mit dem technischen Fortschritt und damit auch mit dem Niveau von Angreifern einfach nicht mehr mithalten können. „Diese alten Systeme sind verwundbar geworden. Viele Systeme stammen aus einer Zeit, in der es noch keine Cloud gab“, sagt Öhlinger.

Jetzt lautet das Credo: Gemeinsam eine technologische Basis für neue Zeiten schaffen.

Dass Krankenhäuser sich der Digitalisierung und Cloud-Diensten nicht mehr entziehen können, haben Regierungen in Mitteleuropa klar gemacht. In Deutschland werden über das Krankenhauszu-



Foto: © Arkadiusz Wargula / iStock

das Ärzte dabei unterstützen kann, Diagnosen zu stellen. Auch für die Digitalisierung und Anonymisierung von medizinischen Befunden aus Spitälern wird das Unternehmen künftig Artificial Intelligence zur Verfügung stellen – auch hier braucht es enorme Rechen-Power.

Ready für die Cloud machen

„In der Corona-Pandemie steht für die Krankenhäuser im Vordergrund, zu funktionieren, da gibt es momentan eher andere Prioritäten“, sagt Michael Baumgartner, Business Consultant Health&SocialCare bei Kapsch. „Doch bald werden Betreiber von Spitälern auch in Österreich die digitale Zukunft des Gesundheitswesens planen.“ Zwar gebe es noch einige Skepsis bei Gesundheitsdaten in Verbindung mit Cloud-Diensten, doch an der externen Verarbeitung der Daten durch hoch professionelle Systeme von Spezialisten führe bald kein Weg mehr vorbei.

„Es reicht heute nicht, den Servern im eigenen Keller zu vertrauen, sondern man muss im Sinne von Privacy-Richtlinien und Security by Design ja auch garantieren können, dass die Gesundheitsdaten korrekt gespeichert, verarbeitet, abgesichert und auch wieder gelöscht werden. Das können Krankenhäuser heute oft nicht mehr selbst leisten“, sagt Baumgartner.

Kapsch BusinessCom sieht sich im Health-Bereich als der Partner, der Krankenhäuser „Cloud-ready“ macht. „Wir verstehen die Business-Prozesse und bringen alles mit, was man dazu braucht: Branchen Know-how, Kompetenz in der Projektumsetzung und Services für die langfristige Betreuung“, sagt Öhlinger. „Wir bieten alles von der Cloud bis zur Individuallösung – sowie sämtliche Schattierungen ‚dazwischen‘. Wenn ein bestimmtes Service nicht in eine Cloud First Strategie passt, implementieren wir dieses eben On-Premise und verbinden die beiden Welten.“

Die Ängste mancher potenzieller Kunden vor der Internet-Cloud kennt er – aber auch ein Mittel dagegen. Es nennt sich Gaia-X und ist eine EU-weite regulatorische Plattform, um eine vertrauenswürdige Dateninfrastruktur nach allen Regeln des strengen europäischen Datenschutzes aufzubauen. Neben europäischen Playern wie Deutsche Telekom, Siemens, A1 oder eben auch Kapsch BusinessCom gibt Gaia-X auch US-Riesen wie Microsoft die Regeln vor, wie diese in sensiblen Bereichen wie etwa der Gesundheit Cloud anbieten und betreiben dürfen.

Ob nun aufgrund der eingangs beschriebenen Sicherheitsaspekte, einer stärkeren Patientenzentrierung oder der Konzentration auf die Kernaufgaben – auch im Gesundheitswesen setzen immer mehr auf IT-Services von externe Dienstleister. Was sich in allen Fällen klar herauskristallisiert: Eine enge Zusammenarbeit zwischen krankenhaus-internen Experten, die die betrieblichen Abläufe am besten kennen und einem externen IT-Dienstleister, der die optimalen Services dafür bereit stellen kann, bildet die Basis für alle Outsourcing-Vorhaben.

kunftsgesetz (KHZG) 4,3 Milliarden Euro bereitgestellt, die in die Digitalisierung und IT-Sicherheit der Spitäler investiert werden. In Österreich verlangt das Gesundheits-Zielsteuerungsgesetz (G-ZG) im Rahmen eines „Health Technology Assessment“ (HTA) die systematische Bewertung medizinischer Technologien auch hinsichtlich ihrer Sicherheit.

Und: Das 2018 beschlossene Netz- und Informationssystemsicherheitsgesetz (NISG) fordert einheitliche Cybersicherheitsstandards für österreichische Unternehmen der kritischen Infrastruktur – und damit auch für Krankenhäuser. Ihre digitalen Systeme müssen gegen Blackouts und Angriffe von außen gerüstet sein. Das müssen sie in regelmäßigen Tests auch externen Prüfern unter Beweis stellen können.

Gleichzeitig kommen neue KI-Anwendungen ins Spital, die als Assistenzsystem für Ärzte riesige Datenmengen (z.B. nach Hinweisen auf Krebstumore in MRI-Bildern) durchforsten. Herkömmliche Systeme und alte Datenbankstrukturen können hier an ihre Grenzen stoßen, nur große Cloud-Systeme können diese Datenlawine bewältigen. Kapsch BusinessCom entwickelt hier etwa für die bildgebende Diagnostik ein KI-basiertes Assistenzprogramm,

www.kapsch.net



Diese Serie erscheint in Kooperation mit:



HEALTH RESEARCH AWARD 2021

Im Juni 2021 vergab das Österreichische Netzwerk der Fachhochschulstudiengänge für Gesundheit bereits zum zehnten Mal den Health Research Award.

Der Preis wurde an 12 Diplomand*innen verliehen. Mit dem Health Research Award werden herausragende Masterarbeiten von Absolvent*innen österreichischer Masterstudiengänge an Fachhochschulen des Fachbereiches Gesundheit ausgezeichnet. Im Zentrum der Arbeiten stehen internationale und nationale Zukunftsfragen im Gesundheitswesen.

„Die österreichischen Fachhochschulen im Bereich Gesundheit, insbesondere die prämierten Absolvent*innen, liefern mit ihren hervorragenden und zukunftsweisenden Masterarbeiten Innovationsimpulse für die Gesundheitswirtschaft“, so Prof. (FH) Mag. Dr. Erwin Gollner. Dr. Eva-Maria Adamer-König ergänzt: „Mit diesem Award wird vor allem ein Wissens- und Technologietransfer zwischen Unternehmen und den Fachhochschulen angeregt.“

Nur durch die finanzielle Unterstützung vonseiten der Pharmig, der Janssen-Cilag Pharma GmbH und der Vinzenz Gruppe war es auch heuer möglich, herausragende Leistungen von Studierenden auszuzeichnen.



DIE DIESJÄHRIGEN GEWINNER UND GEWINNERINNEN IN DEN VIER KATEGORIEN SIND:

Digitalisierung und Innovation im Gesundheitswesen

- Der 3. Platz ging an Nina Sjencic (IMC FH Krams). Der Titel ihrer Arbeit lautet: „Sekundärnutzung der Daten aus der Elektronischen Gesundheitsakte“.
- Der 2. Platz in dieser Kategorie ging an Dorothea Liegl-Wyka (FH Kärnten), die sich im Rahmen ihrer Arbeit mit dem Thema „Open-Source-Software 3D-Slicer: Prozessoptimierung durch Lagerung des Kopfes bei interventioneller Behandlung von Hirnaneurysmen“ beschäftigte.
- Mit dem Thema „Einsatz der virtuellen Realität zur Behandlung von Symptomen bei Ängsten und Phobien – therapeutische Wirkung und ökonomische Bewertung“ erlangte Zoltan Hajduk (FH Joanneum Bad Gleichenberg) den 1. Platz.

Gesundheitsförderung

- Den 3. Platz belegte Korinna Perger (IMC FH Krams) mit der Arbeit „Die geschlechtsspezifische und altersübergreifende Wahrnehmung und Einstellung von Männern in Bezug auf Menstruation“.
- Mit dem Thema „Gesundheitsbotschaften auf Social Media – eine quantitative Analyse“ erreichte Angela Gach (IMC FH Krams) den 2. Platz.
- Der 1. Platz geht an Anna Wahl (FH Joanneum Bad Gleichenberg). Sie beschäftigte sich im Rahmen ihrer Masterarbeit mit dem Thema „Die Bedeutung von „Sexual Literacy“ in der zielgruppenspezifischen Gesundheitsförderung – eine qualitative Studie mit Jugendlichen und Expert*innen in der Steiermark“.

Management im Gesundheitswesen

- Mit dem Thema „Die Reform der Sozialversicherung und ihre Auswirkungen“ erreichte Laura Wölfer (FH Burgenland) den 3. Platz.
- Der 2. Platz ging an Magdalena Haslinger (FH Oberösterreich) mit ihrer Arbeit „Optimierung des Entlassungsmanagements an der Universitätsklinik für Neurochirurgie des Kepler Universitätsklinikums“.
- Stephanie Gerzabek (FH Joanneum Bad Gleichenberg) erreichte den 1. Platz. Sie beschäftigte sich im Rahmen ihrer Arbeit mit dem Thema „Psychische Arbeitsbelastungen der Case ManagerInnen in Vorarlberg: Evaluation, Rahmenbedingungen und Handlungsempfehlungen“.

Gesundheitsversorgung

- Daniela Katharina Kriegisch (FH Kärnten) erzielte mit ihrer Arbeit „Giving Birth at home in Austria: The motives of expectant first-time mothers choosing a home birth“ den 3. Platz.
- Den 2. Platz erreichte Jennifer Antosik (FH Burgenland). Sie beschäftigte sich in ihrer Arbeit mit dem Thema „Social Prescribing – eine Möglichkeit für die neue Primärversorgung in Österreich? Eine qualitativ empirische Explorationsstudie“.
- Der 1. Platz ging an Alexander Walter-Frosch (IMC FH Krams). Der Titel seiner Arbeit lautet: „Geschäftsmodell Telerehabilitation – eine Analyse für die ambulante Rehabilitation in Österreich“.

